



Wolfgang Benz befürchtet eine zunehmende Instrumentalisierung von Antisemitismus-Vorwürfen.

Bild: Carolin Albers

# Politische Gegner abräumen

**Antisemitismus** Der Experte Wolfgang Benz hielt im Tübinger Gemeindehaus Lamm einen Vortrag mit provokativem Titel. Von Miri Watson

Ausgerechnet einer der renommiertesten Antisemitismus-Forscher der Bundesrepublik, Wolfgang Benz, hielt in Tübingen einen Vortrag mit dem Titel „Antisemitismusvorwurf als Waffe in der politischen Auseinandersetzung – Eine dringend nötige Klärung!“ Benz, der bis 2011 das Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin leitete, sprach vergangene Woche im Gemeindehaus Lamm, auf Einladung des Tübinger AK Palästina der Evangelischen Studierendengemeinde und des Pfullinger Vereins „Flüchtlingskinder im Libanon“.

Was meint Benz damit, wenn er vom „Antisemitismus-Vorwurf als Waffe in der politischen Auseinandersetzung“ spricht? „Ich bemerke in den vergangenen Jahren verstärkt, dass Antisemitismus instrumentalisiert wird“, so Benz im Gespräch mit dem TAG-BLATT. „Da geht es darum, politische Gegner aus dem Weg zu räumen, und nicht um tatsächlich getätigte antisemitische Aussagen.“

auf Israel am 7. Oktober unklar zu antisemitischen Äußerungen auf den jeweiligen Campussen positioniert hatten. In Folge der Kritik sind alle drei zurückgetreten.

„Die wurden mit dem Vorwurf des Antisemitismus von den politischen Gegnern abgeräumt“, so der emeritierte Professor für Zeit-

„Antisemitismus ist, wenn man Juden nicht mag, weil sie Juden sind. Das ist das ganze Geheimnis.“

**Wolfgang Benz,** ehemaliger Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung

geschichte. Gay, die erste Schwarze Harvard-Präsidentin, sei „weit davon entfernt, irgendetwas Antisemitisches an sich zu haben“, sagt Benz.

Auch in der Bundesrepublik gäbe es solche Beispiele, sagt Benz und verweist etwa darauf, dass die

deutsche Standardwerk über Palästina geschrieben – das ist eigentlich ein unglaublicher Vorfall, dass sie so diffamiert wird.“

Aber wie abgrenzen zwischen dem, was Benz als instrumentalisierter Antisemitismusvorwurf bezeichnet und tatsächlichen antisemitischen Äußerungen? „Ich habe eine immer noch ganz einleuchtende und einfache Definition“, so Benz. „Antisemitismus ist, wenn man Juden nicht mag, weil sie Juden sind. Das ist das ganze Geheimnis.“

Antisemitismus ist laut Benz eine Form von Rassismus: „Beiden gemein ist das Vorurteil, dass da eine Minderheit wäre, die sich zu viel anmaßt.“ Historisch entstanden sei der Antisemitismus in Mitteleuropa; Vorläufer sei der religiöse Antijudaismus gewesen.

Die Debatte um den so genannten „importierten Antisemitismus“ hält Benz für deutsche Bequemlichkeit: „Das ist doch wun-

derbar – dann sind wir nicht schuld!“ Noch vor einigen Jahrzehnten sei in Deutschland „mit ausgestrecktem Finger“ auf die Judenfeindschaft Polens gezeigt worden, wo weiterhin Antijudaismus eine große Rolle spielt.

Nun habe sich das Narrativ dahingehend verändert, dass Antisemitismus von Musliminnen und Muslimen importiert worden sei. „Wenn die Bösen die Flüchtlinge aus Syrien sind, dann sind wir die Guten und geläutert“, so Benz. Doch die Vorstellung von böartigen Minderheiten hält der Wissenschaftler für sehr problematisch: „Nicht die Minderheiten sind das Problem, sondern, dass die Mehrheit immer jemanden braucht, auf den sie herabschauen kann.“

**Info** Den Vortrag von Wolfgang Benz im Gemeindehaus Lamm gibt es auf der Youtube-Seite des Vereins „Flüchtlingskinder im Libanon“ zum Nachhören.

**Zusammenarbeit wegen Nakba-Ausstellung**

Als Beispiele für diese These nennt Benz etwa den Fall von Claudine Gay, Liz Magill und Sally Kornbluth – die drei ehemaligen Präsidentinnen. US-amerikanischer Elite-Universitäten wurden Ende des vergangenen Jahres zunächst von republikanischen Rechtsaußen-Aktivisten, später auch aus liberaleren Kreisen, heftig kritisiert, weil sie sich nach den Terrorangriffen der Hamas

Wissenschaftlerin Muriel Asseburg von Ron Prosor, dem israelischen Botschafter, als Feindin Israels bezeichnet worden war. Zuvor hatte sie in einem Interview unter anderem gesagt, dass viele Palästinenserinnen und Palästinenser eine Parallele zwischen dem Krieg in der Ukraine und ihrer eigenen Situation sehen würden. „Das ist eine ganz untadelige Wissenschaftlerin, sie hat das

**Die Zusammenarbeit** zwischen Wolfgang Benz und Ingrid Rumpf, der ersten Vorsitzenden des Vereins „Flüchtlingskinder im Libanon“ begann im vergangenen Jahr. Damals war Rumpfs Verein erstmalig verboten worden, die 2008 konzipierte Aus-

stellung „Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948“ auf dem evangelischen Kirchentag in Nürnberg zu zeigen. Die Ausstellung stellt die Zeit der Staatsgründung Israels aus Sicht der Palästinenser dar und war als zu einseitig kritisiert worden.

Benz hatte sich nach dem Verbot an Rumpf gewandt und vorgeschlagen, einen wissenschaftlichen Band zu dem Verbot herauszugeben. Heraus kam der Sammelband „Erinnerungsverbot? Die Ausstellung ‚Al Nakba‘ im Visier der Gegenaufklärung.“